

lange aber mehr als 25 % vom Verleger aus bewilligt werden, so wird das Rivalisiren in Beziehung auf den Rabatt an Privatkunden nicht aufhören; auch könnten die soliden Verleger alsdann etwas billigere Preise machen, wenn sie weniger Rabatt zu bewilligen haben, was dem Publikum andererseits wieder zu gut käme.

Dem Vorschlag des Herrn D. W., alles bloß fest zu verlangen, kann ich durchaus nicht beistimmen, denn dadurch würden neue Wirren entstehen und viele Bücher ihren bestimmten Preis verlieren, da der spätere Lagervorrath à tout prix losgeschlagen werden müßte, auch sehe ich gar nicht ein, wie dann die Novitäten bekannt werden sollen, da man auf die meisten Anzeigen keinen Werth legt und Literaturzeitungen eine Menge Schriften spät erst bringen, auch von einem sehr großen Theil des Publikums gar nicht gesehen werden; auch will mit Recht mancher Käufer eines Buches solches vorerst zur Ansicht haben, soll und wird also der Sortimentbuchhändler das Risiko des Festverlangens auf sich nehmen? und gerade deswegen, weil, wie Herr D. W. sagt, Deutschland keine so große Metropole hat wie England und Frankreich, ist sein Vorschlag nicht ausführbar; auch sei es fern, daß man das wirkliche Fortschreiten der Literatur auch nur in Einer Beziehung hemmen wollte! — Dies sollte vielmehr und ohne Zeitverlust möglichst befördert werden, nur das Ueberhübeln möchte ich eingestellt wissen. Ich will doch hier ein Beispiel erzählen, das unsern jetzigen Handel gewiß recht charakterisirt; vor ein paar Jahren ließ ich nämlich zwei Werke aus dem Englischen übersetzen, und gab mir alle Mühe, solche so gut bearbeiten zu lassen, als es die Umstände erlaubten; beides sind Artikel, die nur eines mittelmäßigen Absatzes fähig sind und eigentlich keine Concurrenz ertragen können. Zu meiner nicht geringen Verwunderung kamen dieselben Schriften später in andern Uebersetzungen in Leipzig heraus und zwar bei weitem schlechter bearbeitet, was ich durch unparteiische Beurtheiler jederzeit beweisen will. Ich schrieb nun mein Befremden an die Verleger zu L. und nun zeigte es sich, daß diese gar keine Kenntniß von meinen beiden Unternehmungen hatten, ungeachtet ich an alle Handlungen, die Novitäten annehmen, solche sandte und in allen den Katalogen solche deutlich standen, wo die Neuigkeiten angezeigt werden. So weit ist es also gekommen, daß die Fabricanten nicht einmal sich nur die Mühe nehmen, nachzusehen, ob das und jenes Buch, das sie verlegen, nicht schon existirt! — Was nützen aber Vorschläge, wenn man stets neue Schwierigkeiten findet und macht! möchte man nicht mit Horaz fragen: *quo teneam vultus mutantem Protea nodo?*

— a —

Das „Organ des Deutschen Buchhandels“ eröffnet den Jahrgang 1840 mit einem Aufsatz:

Ueber die Gründung einer National-Verlags-Buchhandlung auf Actien in Leipzig.

Kaum sollte man glauben, daß der Plan dieser Actienbuchhandlung sich zur Besprechung in unsern Blättern eignete. Er ist von einem Nichtbuchhändler ausgegangen, und Nichtbuchhändler sind die Glücklichen, die, schwerlich an Vermögen, wohl aber um eine Erfahrung reicher werden sollen. Intelli-

gente Capitalisten haben sich laut Prospectus dem Unternehmen angeschlossen, und sie werden dabei nichts einbüßen. Was sie etwa an Capital verlieren, werden sie an Intelligenz gewinnen. Vielleicht werden aus runden Capitalgesichtern lange Intelligenzgesichter werden. Was geht eigentlich uns Buchhändler das an? Eine Buchhandlung mehr oder weniger wird den Deutschen Buchhandel nicht anders machen. Wir haben einige Jahre lang einen Verlag der Classiker gehabt; warum sollten wir nicht eben so lange eine National-Verlags-Buchhandlung haben? Daß man die Sortimentshändler dabei interessiren wollte, schien nur ein Köder für die intelligenten Capitalisten. Denn welchem Sortimentbuchhändler, der nicht schon für eignen Verlag zu sorgen hat, wäre zuzumuthen, daß er erspartes Capital fremder, bis jetzt noch ganz unbekannter Intelligenz lieber als seiner eigenen anvertrauen sollte?

Aber nicht nur spricht Herr K. jun., welcher vielleicht kein Buchhändler ist, eine andre Meinung aus, sondern die Redaction des Organs hält diese für wichtig genug, um den Jahrgang damit zu beginnen. Daher schien es dem Einsender doch nicht unpassend, sich hier in anderer Art über die Actienbuchhandlung auszusprechen.

Herr K. jun. vergleicht dies Unternehmen mit der auf Actien gegründeten Leipzig-Dresdner Eisenbahn, und meint, die Sächs. Regierung werde eines wie das andre begünstigen. Warum, ist nicht einzusehen. Eine Eisenbahn war noch nicht da, ihre Herstellung ist ein offener Fortschritt. Aber an Buchhandlungen ist doch, Gott sei Dank, kein Mangel. Und für eine Actienunternehmung eignet sich das eine eben so sehr, als das andre nicht. Bei der Eisenbahn ist die Speculation nur eine; wer diese für gut hält, kann sich bei dem Unternehmen betheiligen und sie dadurch mit zu der seinigen machen. Dann aber ist die Ausführung Technikern überlassen und die Speculation hört auf, oder ist doch auf das kleinste Feld beschränkt, auf Ersparung in dem oder jenem, Beachtung neuer Erfindungen oder Verbesserungen, Berücksichtigung der Wünsche des Publikums. Daß aber eine Verlagsbuchhandlung nur durch immer neue Speculation in dauerndem Bestand erhalten werden kann, das muß wohl auch der jüngste K. wissen. Bei solchem Verhältniß bleibt aber der Actionär in steter Besorgniß, daß die gute Speculation von heute morgen durch eine schlechte zweimal aufgewogen werde. Soll etwa bei jedem Unternehmen jeder Actionär um seine Meinung befragt werden? Da würde wohl keines zu Stande kommen, und die Umständlichkeit würde die Schriftsteller abschrecken, sich mit der National-Verlags-Buchhandlung einzulassen. Auch eine Commission, der die Entscheidung über Verlagsanträge zustände, würde, je größer sie wäre, je weniger unternehmend sein. Herr K. jun. nimmt an, daß an der Spitze des Vereins nur Männer von anerkannter Einsicht ic. stehen werden, und daß diese nur solche Unternehmungen beginnen werden, von denen ein glücklicher Erfolg zu erwarten steht. Die Erfahrung lehrt, daß bei der geringsten Einsicht gewöhnlich der größte Erfolg erwartet wird. Meint aber Hr. K. jun., daß diese Männer wirklich nur glückliche Unternehmungen machen sollen, so mag er zusehen, wo er sie herbekommt. Es giebt in Deutschland doch eine große Anzahl tüchtiger Buchhändler. Aber das wird keiner von sich rühmen, daß er bei allen Unternehmungen des Erfolges gewiß